



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

Ersten Jahr erste Predig. Von Verachtung der Welt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)



Erstes Jahrs
Erste Predig/
Von
Verachtung der Welt.

THEMA.

Convertimini ad Dominum DEUM vestrum, quia benignus & misericors est. *1001. 2. v. 15.*

Bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott / dann er ist gnädig und barmherzig.

Summarischer Begriff.

Segenwärtige Predig stellet vor / wie alles in der Welt veränderlich / und dem augenblicklichen Untergang unterworffen / auch die weltliche Freuden das menschliche Herz niemalen ersättigen mögen / daher das Welt Kind ermahnet wird / nicht der sündigen Welt anzuhängen / sondern Jesu Christo seinem Erlöser zu folgen.

- | | |
|--|--|
| 1. Segenwärtige Welt wird ähnlich dem schwachen Papier erwiesen. | 1. lar Apellis, reicher als schöner mit Farben entworffen. |
| 2. Welche Gleichniß ein Atheniensischer Jüngling durch ein schönes dictum vorstellet. Und ferners durch ein Symbolum erklärt wird. | 7. Historia von zwey Brüdern/Carolo und Gerardo. |
| 3. Alles was erhöhet/wird erniedriget. Zeiget ein angenehmes Lehr-Gedicht. | 8. Die betrügliche Welt wird entworffen durch ein lächerliches factum eines Hof-Narrens Kaisers Matthia. |
| 4. Die Welt spielet mit uns wie die kleine Kinder auff der Gassen. | 9. Die Reichthüm der Welt seynd eine lattere Armuth/ die Prob macht der reiche Prasser. |
| 5. Mit eignem Schaden gibt dessen allen Zeugniß Belisarius. | 10. Reichet uns die Welt ein Stück Brod/ so ist es doch Steinhart: panis doloris, oder gibt sie uns ein Kräuter-Suppen/ so ist es ein Melcolanz von Distel und Dornen zugerichtet. |
| 6. M. Curtius hat sich frey und unbezwungen/ auß Liebe seines Vaterlandes/ in eine tieffe Gruben gestürket. Item die Welt vergleicht sich Helena, so ein Scho- | |

11. Durch

Erstes Jahrs erste Predig/

- | | |
|--|--|
| <p>2</p> <p>11. Durch ein Symbolum wird die betrügliche Welt vorgestellt.</p> <p>12. Ein entsetzliche Historia von einem Kaiser erzehlet Reimundus.</p> <p>13. Loths Hausfrau wird in ein Salzscheiben verändert/dardurch erwiesen wird/das alles was weltlich/das menschliche Herz nicht ersättigen kan.</p> <p>14. Weltliche Freuden werden auff die Waag gelegt/und zu leicht erfunden.</p> <p>15. Wie man von den weltlichen Freuden be-</p> | <p>trogen wird / erweist durch Lehr Gedicht Joannes Damascenus.</p> <p>16. Durch ein Emblema wird erwiesen/das das mehrertheil/der betrüglichen Welt/als dem wahren Gott anhanget.</p> <p>17. Lieber redet man von Sabela / als von wichtigen Sachen / und handelt lieber von irdischen/als ewig beständigen.</p> <p>18. Der Sünder wird zu der Buß und Penitenz gewiesen / und von der betrüglichen Welt dehortirt.</p> |
|--|--|

Eingang.

Num. I.

S Als allgemeine Sprichwort lautet : Si charta cadit, tota scientia vadit : Wanns Buch verbrinnt/all Kunst entrinnt, Nicht wenig seind derjenigen/die ihre ganze Wissenschaft in dem Papier herumtragen/fällt dieses/allt alles. Zuglicher konte oder sollte gesagt werden : Si Charta cadit, tota substantia vadit.

In Brieffen all dein Reichthum steht/
Mit ihnen sie zugleich vergeht.

Indeme manchesmal dein ganzes Vermöge/Reichthum/und beyfallendes Glück in einem Testament / chirographo oder kleinen Zetteln bestehet/ein kleines Bindlein ist gnugsam solches darvon zu tragen.

Si sufflent venti, pereunt bona omnia genti.

Was hoch und werth acht diese Welt/
Alles von einem Wind zerfällt.

Und augenblicklich die Reichthum in Armut / den angesehenen Cræsum in einen verlassenen Irum zu verändern. Was ist leichter? Ein wenig Wind führet es in die Höhe: Was schwächer? Ein kleines Kind zerreißt es: Was dem täglichen Untergang mehrers unterworfen als das Papier? Das Wasser leschet auß die Buchstaben/das Feuer legt in Staub und Aschen. Und dächte in Christo/dem schwachen Papier vergleicht sich alles. Was die gegenwärtige Welt gibt / und denen äußerlichen Augen unterworfen ist: Was seynd die Reichthüme? Was Ehren/Würden/Dignitäten? Was fleischliche Wollust? Was zeitliche Freuden? Alles ein schwaches Papier/dem augenblickliche Untergang und täglichen Veränderung unterworfen:

Ludit in humanis divina Potentia rebus.

Poeta.

Num. II.

Historia.

Plutarchus meldet von einem Atheniensischen Jüngling / welcher ein schöne Piæta, und von denen Atheniensern erhaltene und eroberte Victori mehrers mit innerlichen als äußerlichen Augen betrachtete: Seine Gedanken an den Tag/ und denen Atheniensern vermeyntes Lob zu geben/spricht er:

er: O fortes Athenienſes! O ihr ſtarcke Männer und wackere Soldaten! Der hochverſtändige Lacon, ſo ſolches gehört/ſeſet lachend hinzu: ſed in chartâ: Starcke Männer und beherzte Soldaten ſeynd die Athenienſer/ aber auff dem Papier. Die betrügliche Welt zeigt und weiſet angenommene Reichthüm/ſchöne Geſtalten/ ſcheinliche Freuden/ angeſehene Würden: ſed in chartâ: aber auff einem ſchwachen/ und dem augenblicklichen Untergang unterworffenen Papier.

Die Welt vergleichet ſich einem auß Metall gegoffenen Pfening/einer ſeits iſt er verguldet/und hat die Beſchrift: Sic apparet: Alſo ſcheinet er: Die andere Seiten iſt verdunckelt/und verroſtet. Mit diſen Worten/ſic eſt: Alſo iſt er. Angenehm dem Herzen/und erfreulich den Augen/iſt ein schöner und zugerichteter Garten/eſ zeigen ſich allerhand Blumen/und erquicket die Augen/ das / auß denen künstlichen Grotten ſpringende Waſſer erneuert gleichſam das Geblut in den Adern/die heuſſingende Vögelein auß den Bäumen rauben die Gedanken der Menſchen: O ein schöner angenehmer Garten. ſic apparet. alſo ſcheinet er: Dir iſt aber verborgen: wie viel Scherren/ Maulwürff/Grillen/ Garten-Würm/ und vergiftige Thierlein ſich unter diſer Erden auffhalten/den Garten durchgraben/die Blumen verlegen: Endlichen Bericht kan geben der Gärtner: ſic eſt. alſo iſt ihm. Du betrachteſt einen von der Fortun im höchſten Sibel geſetzten Menſchen/gleichſam als einen wol zugerichteten Garten: In der Schönheit hat er nicht ſeines gleichen: ſpecioſus formâ præ filiis hominum; Seine Reichthüm ſeynd unbeſchreiblich/nach eigener Auffſag. Mecum ſunt divitiæ, & gloria, & opes ſuperbæ; Sein Weißheit iſt unergreiflich: ſapientiæ ejus non eſt numerus. ſic apparet, alſo ſcheinet er. Du weiſt aber nicht/ wie diſer Garten von unterſchiedlichen vergifteten Thierlein untergraben iſt / wie viel Grillen in ſeinem Kopff ſtecken/wie viel nagende Würm in ſeinem Herzen ligen / wie viel vergiftete Thierlein ſein arme Seel bey Tag und Nacht verlegen; Er ſcheinet weiß und wolgeſtalt bey der Welt/ aber heſſlich und ſchwarz bey dem Allerhöchſten: ſic eſt. alſo iſt ihm: ne respicias vultum ejus neque altitudinem ſtaturæ ejus, quoniam abjecit eum: nec juxta intuitum hominis ego judico: homo enim videt, quæ parent, Dominus autem intuetur cor: Siehe ſein Angeſicht nicht an/noch die Höhe ſeiner Perſon/dann ich hab ihn verworffen/ich urtheile auch nicht nach dem Anſehen deß Menſchen/dann der Menſch ſihet was vor Augen iſt/ aber der Herr ſihet das Hertz an.

Es iſt ein unveränderliches Decretum in dem Göttlichen Conſistorio Num. III. außgefertiget/ und allen Creaturen übermacht worden/ daß/ gleich wie ſie auß nichts ihren Anfang genommen/ alſo ſich wiederum zu ihrem Ende und Untergang neigen ſollen / ſo gar die groſſe hochangesehene Berg / welche

gleichsam auff ihren Schultern den Himmel tragen/ mit ihrem Sibel die Wolcken erreichen/ werden von den brausenden Winden bestritten / und endlich von den entsetzlichen Erdbeben überwunden/ die vest stehende Bäume in dem grünen Wald/ so lange Jahr reichlich ihre Früchten uns mitgetheilet / mit ihren wolgestalten Blättern und aufgebreiteten Armen geprangt/ verlieren mit der Zeit ihren Glanz / werden wider alles verhoffen von den saufenden Winden von einer Seiten auf die ander getrieben/ oder gar in ihrer blühenden Jugend durch einen unbeschreiblichen Holzhacker ihres Lebens beraubet.

Apologus.

Dahin zieleet jener von Festo Aviano gemachter Apologus, daß ein schöner/ grosser aufgebreiteter Eych-Baum unablässlich von den Winden bestritten/sich bey einer kleinen dürren Hecken seiner vorstehenden Gefahr beklagt/ und zugleich wissen wolte/wie doch sie/ als eine kleine aufgedörrete Stauden consequenter ohne Kräfte und Stärke sich vor ihren Feinden sicher befinde? Die Dornhecke gibt Antwort: Du selber mein liebster Eychbaum bist ein Ursach deines Untergangs/sintemalen du mit deiner Stärke gar zu viel prangest/deine Arm zu weit aufstreckest/mit deiner schönen grünen Bekleidung und geraden Statur uns arme verdorrete Stauden verachtest/ und mit deinem Kopff gleichsam an die Wolcken anstossend den Winden selbst einen Krieg anbietest. *Hæc est sententia mundo data, ut omnia orta occidant, & aucta senescant, infirmetur fortia, & magna minuantur, ut cum infirmata, & imminuta fuerint, finiantur:* Also lautet das Göttliche den Creaturen übermachte Decret: Alles was in der Zeit angefangen/soll in der Zeit sich enden / das Starcke soll geschwächet/ und das Hohe durch den Untergang geniedriget werden.

*S. Cyprian.
Epist. ad
Donat.*

*Num. IV.
Simile.*

E. L. u. A. zweiffelt nicht / haben öfters lachend in consideration gezogen / wie die kleinen Knaben auff den Gassen Stein und Koth zusammen tragen/ fangen an eine Citadell / Bestung oder Stadt zu bauen/ das neue Gebäu erhöhet sich einer Spannen gleich/ da vermeynen die liebe Kinderlein/ es seye schon der Babylonische Thurn/ kommt ein kleiner Regen/ machet alles zu nichte/ oder sie selbst von dem Hunger angetrieben/ werffen alles/ was sie in viel Stunden auffgeföhret/ zu Boden/ lauffen nach Haus/ suchen den Brodkorb. Ist aber dieses eines reiffen Verstandes? Nein/ *Pueri puerilia tractant:* Kinder handeln kindisch/ und ist ein Sach zu lachen. Es wäre zu wünschen / daß kindische Sachen allein von den Kindern geübet würden: Leider / aber der Augenschein weist/ daß gleichsam alle Menschen- Kinder Wiß und Hirn verlieren / sich in das Zeitliche also vertieffen und vergraben/ als wann in diesem die ewige Beständigkeit und die Ewigkeit zu finden wäre: *Præterit enim figura hujus mundi:* Alles was den Augen untergeben / und den Händen unterworffen / ist veränderlich:

2. Cor. 7.

Gaudium hypocritæ ad instar puncti: Deine Freud endet sich in einem Augenblick: Welches hochverständig entwirfft der H. Gregorius: Præsentis vitæ bona dum tangis, amittis: Die gegenwertige Freuden genießen und verlieren/ stehen umb einen halbenschritt von einander. Der hochgelehrte Augustinus verlanget von dem Welt-Kind zu wissen: Ubi sunt delicia vestra propter quas ambulatis vias pravas? non diximus: ubi erunt? sed ubi sunt? Wo seynd eure Freuden? Wo eure fleischliche Begierden? Wo eure hochfliegende Gedancken? Es seye nicht zu antworten/ sie werden mit der Zeit ein Ende nehmen/ nach Jahren verschwinden/ und sich verlieren/ sondern gebet Nachricht/ ubi sunt? Wo seynd sie dermahlen diesen gegenwärtigen Augenblick? Saget an und bekennet eurem Gewissen nach/ habt ihr einmal was süßes ohne Bitterkeit genossen? Ein Rosen ohne Dorn gebrochen? Eine Freud ohne Trauer erhalten? Euer eigene Confession und Bekantnuß ist meine Prob und Beweisung: Coronemus nos rosas, ut non prætereant flos temporis: Ihr bedienet euch des Büchleins der Weißheit: Wir wollen uns mit Rosen crönen/ ehe dann sie verwelcken/ und die Blum dieser Zeit muß uns nicht entgehen: Eigener Bekantnuß nach sind alle weltliche Freuden eine Blum der Zeit, flos temporis: consequenter unbeständig/ vergänglich/ veränderlich/ dann was ist dem Untergang mehr unterworfen/ als die Zeit? Was gewesen/ ist nicht mehr/ was zu kommen hat/ ist noch nicht/ was gegenwärtig ist/ ist ein Augenblick.

Lasset uns in Gedancken die edle Stadt Rom besuchen / allda werdet ihr vor der Pforten einen alt-betagten Ehrwürd. Mann / seiner beyden Augen beraubet/ an den Leibs Kräfften abgemattet/ in dem größten Elend antreffen: Guten Abend Alter/ sage uns / wer bist du? Wer hat dich deiner Augen beraubet? Wer hat dich in dieses große Elend gesezet? Wer ist Ursach deines gegenwärtigen mühseligen Standes? Der Alte gibt Antwort: Ich bin der große Belisarius, der erste Fürst im Reich / Generalissimus der gangen Kriegs-Macht / ein Schrecken meiner Feinde / ein Herrscher der Gedancken meines Kaisers Justiniani: Nunmehr aber hat sich das Blatt gewender/ die Welt hat mich betrogen / meiner Reichthum bin ich beraubet/ meiner Würden entsezet / meine Augen hab ich verlohren / meine Gesundheit verkaufft/ alles Elend hat mich umfangen: Diese Belohnung folget allen denen/ so der Welt dienen/ und alle / so ihre Herkneigungen zu viel auff das Irdische setzen/ werden leglich mit mir gezwungen in dem größten Elend zu sprechen: da obolum Belisario Viator, quem invidia, non culpa excæcavit: Erbarme dich / und reiche dem armen Belisario einen Pfennig/ welchen der Neid/ und betrügliche Welt/ nicht die eigene Schuld seiner Augen beraubet. Ich trage compassion mit Belisario, und dessen betrübter Stand ist mit nassen Augen zuberweinen/ allein mein Christ

erlerne von diesem die betrügliche Welt / und diese augenblickliche Veränderung erkennen. Hochverständig hat der Weltweise Crates all sein Silber und Gold in das tieffe Meer versencket / und nicht erwartet den Betrug der Welt: Weislich hat Marius Curius grosse Reichthüme verachtet / und lieber wollen mit dem Pflug sein Leben erhalten / als mit Cræso dem unbeständigen Glück unterworfen seyn: Wichtig hat Fabricius dem Gold und kostbaren Edelstein gleichsam als seinen Feinden die Haukthür verriegelt: Recht und wol hat Lisander König in Lacedæmonien seinen Töchtern / die von Dionysio zugesandte / köstlich mit Perlen und Edelstein versetzte Kleider / abgeschlagen / und nicht verwilligen wollen: Intendite fratres mei, ermahnet dich S. August. Christianos oculos habete, nolite decipi visibilibus: Diese alle seynd Heyden gewesen / du aber als ein Christ eröffne was mehrers deine Augen des Verstandes / und lasse dich von diesen sichtbaren und betrüglichen Freuden nicht verführen / solle aber diese treuherzige Erinnerung Augustini in deinem Herzen nicht gnugsame Wirkung haben / so bin ich gedacht / in dieser gegenwärtigen Predig die betrügliche Freuden zu erweisen / und die falsche Tücke der Welt zu entdecken.

Inhalt.

S. 1.

Num. VI.
Historia.
Livius lib.
7.

Cui te comparabo? Wem solle ich dich vergleichen / O fleischliche Welt? Nicht unrecht einer tiefen Gruben. Entsetzlich war anzusehen / wie sich die Erden zu Rom mitten auff dem Platz voneinander gelassen / als wolte sie gleichsam alle verschlucken / oder zum wenigsten mit ihrem vergiftten Geruch inficiren; Kein anders Mittel nach Aussag ihres Oraculi war vorhanden / als daß sich einer freywillig zu Erhaltung seines geliebten Vaterlands hinein stürze / und lebendig der Gruben zu einer Speiß mache. Unter so vil tausend Römer hat sich nur einer befunden / M. Curtius, welcher sein Vaterland dem eignen Leben vorgezogen / leget an seinen Harnisch / setzet sich zu Pferd / gibt die Sporn / und stürzet sich mit höchster Bewunderung aller Anwesenden in die Tiefe der Gruben / is solus militaribus insignibus ornatus equum conscendit. eum que vehementer ad motis calcariibus præcipitem in illud profundum egit. Die Schwere der Todts Sünde / welche nach sich ziehet die ewige Verdammniß / ist diese Gruben / Ach! wie vil Curtios zehlet / und findet die betrügliche Welt / so täglich / stündlich / ja augenblicklich von denen weltlich vergiftten Freuden angetrieben / sich stürzen in die Gruben der ewigen Verdammniß.

facilis descensus a verni.

Sed revocare gradum, superas que evadere ad auras,
hoc opus hic labor est.

Die

Die Fahrt zur Hölle ist ohne Schnauff/
Mühsam die Wiederkehr herauff.

Leicht stürzt man sich in die Gruben/braucht nicht mehr als einen Augenblick/aber herauff zu kommen fällt schwär: Wie vil tausend von der betruglichen Welt angereizt haben in einem Augenblick ein Tod= Sünd begangen/und seynd ewig in den Pful der Verdammuß verschlossen.

Der weltberühmte Mahler Apelles, als er gesehen/ daß einer seiner Scholarn die schöne Helenam mit Farben entworffen/mehrers aber mit Gold und kostbaren Kleinodien gezieret / sagt er: O Adolescens,cum non possis pingere pulchram,secisti divitem: **Mein Jüngling/Helenam hast reicher als schön entworffen.** Dergleichen Bilder Helenæ werden tausend vor eine gezehlet/weilien sie von der Natur nicht gestaltet/wollen sie mit toden Farben/ mit Kleinodien / Perlen / und guldenen Ketten ihr heßliches Angesicht den menschlichen Augen wol gebildet vorstellen: Dergleichen Frauen-Bild ist ähnlich gegenwärtige Welt/ Andächtige Christen / heßlich von Angesicht/ überzogen mit Disteln und Dornen/eine Grube der Sünden/eine Pfug der Laster/doch liebkoset/und schmeichelt sie dem Menschen/ihre heßliche Gestalt mit Gold/Silber Reichthum überzogen/Disteln und Dornen mit Rosen bedecket/ die übelriechende Gruben mit Sammet und Seiden bekleidet/ Gift und Gall durch das schöne Trinckgeschirr verblindet/ ziehet an sich mit betruglichen Farben die Menschen-Kinder in die ewige Verdammuß.

In dem Jahr 1280.seynd zween leibliche Brüder/ Carolus einer / der Num.VII.
ander Gerardus benahmet / miteinander über Land gereiset/und ohngefahr ein schöne grüne Wiesen mit stießendem Wasser geziert / mit angenehmen kleinen Bäumlein begabet/ angetroffen/ solche hat ein jeder mit höchstem Stillschweigen in seinen Gedancken betrachtet / endlich fraget Carolus seinen Bruder: Mi Gerarde, quid cogitas? quid animo volvis? Mein liebster Gerarde, was Gedancken seynd in deinem Herzen? Entdecke mir solche / in his arboribus, pratis, floribus, & præcipue his rivulis prætereuntibus consideravi, quomodo Mundus floreat quidem, sed & transeat: Ich habe zu Gemüth geführt / gibt Antwort Gerardus, gleichwie diese Wiesen mit dem stießenden Wasser gezieret/ den menschlichen Augen angenehm scheineth / aber ohne Bestand / also die Welt mit ihren Freuden spielet und pravirt bey den Menschen/ ist aber alles nur ein modicum, der Anfang mit dem Ende/ der Aufgang mit dem Untergang vermischet: Eadem mea fuit cogitatio, spricht Carolus: sed quid agimus? cur vana quærimus? cur mundo servimus? cum mundo transit vita nostra, cur non servimus DEO? cur cælum non quærimus? Eben diese waren meine Gedancken: Warum suchen wir dann das Zergängliche? Warum dienen wir so fleißig der Welt? Liebster Bruder/
von

von nun an wollen wir derselben das Vale geben / das beständige suchen /
und GOTT allein dienen : Quæcunque enim videmus ac tangimus, flunt ;
opes, divitiæ, voluptates, honores, omnia fluminis more feruntur : Alles
was die Augen sehen/die Hände greiffen/es seyen gleich Reichtüme/Wur-
den oder Leibes-Ergöcklichkeiten/weicht von uns als wie das fließende Was-
ser : Dahero der H. Philippus Nereus auff seiner Zungen öftters wiederho-
let hat :

Philippus
Nereus.

Questi beni mortali
Altro non son, che mali.

Nichts anders ist als Gut und Geld/
Das größte Ubel in der Welt.

In diser Welt habe ich de facto nichts gefunden / so mir gefal-
len / allein hat mir gefallen, daß ich nichts gefunden / so mir gefal-
len hätte. Disem sallet bey der hochgelehrte Kirchen-Lehrer Gregorius :
Facile mundum despicio, si ea quæ in mundo sunt, considero, DEO namque
S. Gregor. (seynd die Wort Gregorii) Kan ich die Welt verachten / wann ich
derselben Inhalt betrachte und was ist in diser zu finden? Nichts
als ein Betrug und ewiger Untergang.

Num. VIII

Die betrügliche Welt wird lächerlich entworfen : Als Kaiser MAT-
THIAS mit seinem ganzen Hofstab eine Zeit in unserm lieben Regensburg
sich eingefunden / begehret einer auß seinen Tisch-Räthen / gnädigste
Verwilligung / einen öffentlichen Glücks-Hafen auffzurichten / nach
erhaltener Erlaubnuß wird in dem Hoff der Kaiserlichen Residenz ein
Pinn auffgerichtet / auff welcher der Hoff-Narr unterschiedliche kost-
bare Wahren von Silber und Gold aufgeleget / von Sammet und
Seiden die schönste Kleider gezeigt / mit Trummel und Pfeiffen wur-
de jederman Reiche und Arme / hohe und niedrige Stands-Personen dar-
zu beruffen : Der Hoff-Narr siht auff der Pinn mit seinem Glücks-Ha-
fen im Angesicht Kaisers Matthiæ, ein jeder bemühet sich die ersten Zettel
zu heben / den Vorzug aber hat er / wie billich / den Hof-Cavalirn anerbot-
ten / einer nach dem andern fährt mit der Hand in den Hafen / aber / was ha-
ben sie herauß gehoben ? Mercke / der verschalckte Hof-Narr hat an statt der
Zetteln einen lebendigen Zigel hinein gethan / da hat ein jeder eine blutige und
verwundete Hand herauß gezogen / und ist die Sach dissimulirend scham-
roth darvon gangen. Eifferige Herzen / also spielet mit uns die betrügli-
che Welt / wann einer auß ihrem / und der weiten Welt vorgestellten Glücks-
Hafen

Hafen verlangt was einzufamen/ Reichthum/ Würden/ fleischliche Wol-
lust/ Leibes-Ergöhungen heraus zu heben/ wird sie zwar alles weisen und
auflegen/ was dein Herz verlangen mag oder kan/ aber du wirst betrogen/
es ligt verborgen ein stechender Igel/ unter den Rosen finden sich Dörner/
unter der Schönheit ligt verborgen die Heßlichkeit/ unter den weltlichen
Freuden findest du die ewige Verdammuß.

O Munde immunde, quàm multos decipis! quàm multos fallis! O mein *Vgo Tilo-*
Welt/ wie viel betriegest! wie viel vei führestu! Du bist wie das Vech/ alle so *nius.*
es anrühren werden bemackelt/ du bist das Faß Oromasij, so vermeinte alle
Glückseligkeiten der Welt darinnen verschlossen zu haben/ da man es aber
eröffnet/ zeigt sich nichts als ein lährer Biud: Du bist jenes falsches
Frauenbild/ welches schmeichlete und lieblosete dem Feld-Obristen Sil aræ,
heimlich aber ihme das Leben genommen/ und mit einem Nagel das Haupt
an die Wand geheftet hat. Du bist die hohe Statuen und Bildauß Nabu-
chodonosoris, dessen Haupt von Gold/ die Fuß aber von Erden waren. Si
Mundus cultello veritatis aperiretur, non nisi falsitas in eo inveniretur: *S. Hieron.*
Wann man die Welt/ spricht der S. Hieron. mit dem Messer der
Wahrheit solte von einander schneiden/ würde nichts als Falsch-
heit und Betriegererey zu finden seyn. Scheinet angenehm und schön/
ist aber heßlich/ scheint freundlich/ und ist falsch/ scheint reich und ist arm.

Surgite postquam sederitis manducare panem doloris: Stehet auff/ *Num. IX.*
nach dem ihr gefessen seyet / das Brod der Schmerzen zu essen: *Es. 126. v.*
Dass die Reichthum/ so die Welt zeigt/ sind eine lautere Armuth/ und dein *2. scriptu-*
Brod wirstu in Schmerzen essen/ die Probe soll uns geben der reiche *ra.*
Maf-
ser: Inducitur purpura & bysso, & epulatur quotidie splendide: Es war ein
reicher Mann/ der kleidet sich mit Purpur und köstlichem Lein- *Luc. 16.*
wad / und hielte alle Tage herliche Mahlzeit: Die Taffel war mit *v. 19.*
Rariteten und außerlesenen Speisen also übersehet / daß er leichtlich von dem
Überfluß alle Armen der gangen Stadt erhalten konte. Seynd das nicht
Reichthum? Ja überflüssige Speisen dem Ansehen nach. Ich halte es aber
mehr vor eine Armuth als Reichthum/ dann er hat nicht vermocht ein Stück
Brod auf den Teller zu legen: Vernehmet den S. August. Quantumvis ha-
beas qui dives es, Dei mendicus es: Wiewol die Welt dir Reichthum
mitthelet verbleibest du doch ein Bettler bey Gott dem Allmächtigen: *S. August.*
Das ist/ soltest du haben alles Silber und Gold/ so unter der Erden *serm. 42.*
verborgen/ alle Perlen so die Fluß und Wässer in sich halten/ verbleibest du
doch ein armer Bettler auff der Gassen/ so von Haus zu Haus sein tägliches
Brod zusammen trägt. Unterschiedliche Gedancken entstehen ley dem
Reichen/ er wird in seinem Herzen sprechen: Soll ich dann seyn ein Bett-
ler/ und alle Truben und Kästen gefüllet haben? Herbey mein Reicher/
spricht

spricht Augustinus: Veni ad horam orationis, & ibi te proba: **Kanfst du wol betten?** Wer solle zweiffeln/ ich bin ja ein Christ: **Sange an zu betten** das Vater Unser: Pater noster, so wirst du bald finden deine Armuth: **Pater noster, qui est in caelis: Vatter unser/der du bist im Himmel: Sehet Wunder/** der Reiche vermeint sein Reich auff Erden und in seinem Reichthum zu haben: **Recepisti mercedem tuam,** und erkennet doch Gott in dem Himmel vor seinen Vatter/ lobet und heiliget seinen gebenedeyten Namen: **Sanctificetur nomen tuum,** solle dieses nicht eine Gleichnerey be-
 nahmet werden/ loben den Allerhöchsten mit der Zung/ vermaledeyen ihn aber mit dem Werck. **Weiter im Vater unser: panem nostrum quotidianum da nobishodie,** gib uns heut unser tägliches Brod: **Entdecke in** dieser petition deine Gedancken/ mein Welt-Kind/ spricht Augustinus: **Petis? quomodo pauper non es, qui petis?** Du begehrest was/ und zwar ein Stück Brod/ und sollest nicht arm seyn? **Gib Antwort/** begehrest du das tägliche Brod/ als ein Reicher/ oder als ein Armer? **Qui panem quotidianum petis, an pauper, an dives?** Solle dann das Betteln ein Zeichen seyn eines Reichens? **Vielleicht antwortet der Reiche: Ich begehre nur all in das tägliche Brod/** andere Sachen habe ich in dem Überflus: **U so mercke ich/** daß du an dem lieben Brod einen Mangel leidest/ hast kein Brod/ **suche** Hülff bey der Welt/ als bey deinem einigen Abgott: **Ist das nicht eine Ver- messenheit?** Das tägliche Brod zu betteln bey Gott dem Allerhöchsten/ wels-
 chen du nicht allein täglich/ sondern stündlich beleidigst. **Hast die Zeit der** schänden Welt gedienet/ laß dir auch von derselben helfen/ **du weißt aber/** daß sie blutarm ist: **perierunt panem, & non erat, qui frangeret eis:** Sie haben von der Welt Brod begehret/ aber keiner hat was erhalten.

Num. X.

Und reicher die Welt ein Stück Brod/ so ist es doch panis doloris, ein Brod des Schmerzens/ hart unter den Zähnen/ hart dem Magen zu ver-
 dauen. **Der leidige Satan als Obrist-Hoffmeister in dem Haus der Welt/** als er vermercket/ daß Christus der Herr nach aufgestandener vierzigtä-
 giger Fasten/ einen natürlichen Hunger überkommen: **Jejunavit quadra-**

Matth. 4.

v. 2.

ginta diebus, & quadraginta noctibus, postea esurit: **Ist er erbietig solchen** zu lindern/ auß seinem Brod-Gewölß was mitzutheilen/ aber was? Ein
 steinhartes Brod/ **dic ut lapides isti panes fiant: Hungere dich Christe/**
 so mache/ daß diese Stein Brod werden. **Ach Bößwicht was ma-**

s. Chrysol.

serm. 11.

chtest du? **Spricht der H. Chrysologus: Lapidem esurienti offers?** Dem hun-
 gerigen Jesu reichst du harte Stein zu einer Erquickung? **Sollen dann** diese vermögen den Hunger zu stillen: **Humanitas talis semper est inimici:**
 sic pascit mortis auctor: **Das seynd die Gaben der betrüglichen Welt/ das**
 ist das harte Brod der Schmerzen/ hastu gute Zähne mein Welt-Kind/ so
 beisse

beisse nur wacker in das harte und steinerne Brod/ Gott gesegne dir es/ kein anders noch bessers vermag die Welt zu geben.

Mein/wird sprechen das Welt-Kind: Wir haben wol eine bessere Speise/ als das steinharte Brod von der Welt zu genießen/ und was soll dieses seyn: mandebant herbas: Job gibt Zeugnuß/ daß ihnen wird vorgetragen eine gute wolriechende Mescolanz/ Salat von besten unterschiedlichen Kräutern zusammengetragen / und was seynd diß vor Kräuter? Wie werden sie benahmet? Job bemühet sich diese Frag zu erörtern/ arborum cortices, & radix Juniperorum erat cibus eorum, sie essen Kräuter und Rinden von den Bäumen / und Wachholder-Wurzel war ihre Speiß: Das ist der treffliche Mescolanz-Salat von Baum-Rinden und Wachholder-Wurzel zusammen getragen: Laß dir es schmecken und wolbekommen mein Welt-Kind: Nam arbor Juniperi, schreibt der hochgelehrte Gregorius: pro foliis punctiones habet: Dann der Wachholderbaum hat an statt der Blätter stechende Spiglein/ wie diese dem Mund bekommen/ laß ich ein in der Sacherfahrnes Welt-Kind reden: Nam sic hirsuta sunt, quæ proferunt mundus, ut spinis similia contrectantem pungere valeant: Die Welt kan nichts anders als mit Disteln und Dornen vermischte Speisen geben / und dieses mein Christ ist das Brod der Schmerzen/ panis doloris.

Job. 30. v. 4.
S. Gregor. l. 2. Moral. c. 12.
idem qui supra.

Nicht unrecht ist Cupido ein Gott der weltlichen Freuden / von einem hochsinnigen Ingenio entworffen worden/ in der rechten Hand haltend eine schöne blühende Rose/ in der andern einen Fisch/ altera sed manu flores gerit, altera piscem: Die Rosen zeigt sich mitten in den Dörnern/ der Fisch weist seine Gräd: Was seyn die von der betrüglischen Welt uns mitgetheilte Freuden / als Rosen / aber mit Disteln und Dornen umgeben? Als ein schöner Fisch im Wasser/ aber voller Gräd? Dahin zihlet der H. Augustinus: Poteris te convertere ad aliquam voluptatem, ubi spinas non senseris? in bonorum cupiditate quantæ spinæ? amores turpes quantas molestias habent? Ist es möglich daß du dich wendest zu grossen und erhehten Freuden/ zu den fleischlichen Wellüsten/ und den stechenden Dorn nicht empfindest? In der Rosen zeigen sich zwey / die augenblickliche Veränderung und die stechende Dörner:

Num. XI. Symbolum.
S. August. in Paul. 23.

Mitto rosam, ut noris fugitivæ gaudia vitæ,
Manè orta in tenebris languet eunte die.

Alyf. No- var. in risu Sardon. c. 6.

Ein sarte Rosen ich	Heut auff den Sonnen Stich
Dir hiemit sende;	Ist sie auffgangen/
Bist zeitlich Freude sich	Wd die Sonn noch scheid't sich
Gleich mit uns ende/	Ist sie vergangen.

Mundani gaudij rosa insigne est, non ob brevitatem tantum, sed quia spinis circumsepitur: Es vergleichen sich die weltlichen Freuden der wolriechenden

S. Pet. Cel. 1. 5. c. 6.



chenden Rosen / nicht allein wegen dero augenblicklichen Untergang/ sondern auch keine Freud ohne Leyd/ keine Schönheit ohne Mackel/ kein Aufgang ohne Untergang in diesem Leben zu hoffen ist: *Currit, fluit, fugit, labitur & evanescit quidquid unquam habere potest mundanus usus.*

Psalm. 16.
S. August. Ich eröffne meinen Mund mit dem König David: *Odisti observantes vanitates supervacue: O allmächtiger Gott/ du hast allezeit verworffen von deinem göttlichen Angesicht jene/ so die Eitelkeiten mit überflus liebten/ und was seyn das vor überflüssige Eitelkeiten? Wer seyn diese/ die sich gar zu viel darein vergaffen? Unsere Gedancken bemühet sich zu erörtern der Hochgelehrte Augustinus: Speras in pecunia? observas vanitatem: speras in honore? & sublimitate? observas vanitatem, in his omnibus cum speras, aut tu expiras, & ea hinc dimittis, aut cum vivis, omnia pereunt: Was ist der Eitelkeit mehr unterworffen / als eben dein Haab und Gut? Und du sehest dein gankes Herz in dieses: Was ist mehrers der Eitelkeit ähnlich / als von dieser Welt erhöht werden/ und nach diesem zielen alle deine Gedancken.*

— — — Fata si miseros juvant

habes salutem, fata si vitam negant,

habes sepulchrum. — — —

Wann GOTT Elenden helfen will/

So findest hie Lebens Fristung/

Soll dann hie seyn dein Lebensziel/

Das Grab hast ohne Rüstung.

Wann du vermeinst alles bestermassen zu genieffen/ so weicht das Glück von dir/ oder du von ihm. Daher mein Christ zuruck umb ein Schritt/ verändere deine Gedancken: Liebe/ aber nicht was falsch/ sondern was wahr ist: Liebe/ aber nicht das zeitliche/ sondern das ewige; Liebe/ nicht das zergängliche/ sondern das beständige/ liebe/ nicht die Welt/ sondern deinen Erschaffer und Erlöser.

§. II.

Num.
XII.
Historia
Remun-
dus.

Erfreulich und mit höchster Vermunderung ist zu lesen / was schreibt Reimundus, und auß ihm Procopius, von einem Römischen und zwar Christlichen Käyser/ welcher in der Hoffart so hoch gewachsen/ daß er auch vermeinte/ kein Gott wäre gnugsam ihn zu dämpfen/ und auß dem Sattel seines Reichs zu heben. Der 7. Vers auß dem Canticum B. V. *Deposuit potentes de sede & exaltavit humiles*, Er hat den Hochmüthigen abgesetzt / und den Demüthigen erhöht/ war ihm nur ein Gelachter und Fabel: Was geschicht? Der Käyser hat sich einer Zeit mit seinem ganken Hoffstab auß einer Jagt ergethet / ungesehr wird er in dem Wald ansichtig eines angenehmen stießenden Wasserleins; befiht seinem völligen Hoffstab auß der Seiten 1. oder 2. Pistolen-Schuß von ihm zu halten:

halten: Entblößet sich seiner Kleider/legt solche unter nechst stehende Stauden/badet und erfrischet sich in dem Wasser: unter dessen ziehet an die Kleider sein Schutz-Engel / repräsentiert des Käysers Gestalt / seket sich zu Pferd/ reith mit allen seinen Bedienten nach der Käyserl. Burg: der gute Käyser/ da er das Bad vollendet/ findet keine Kleider / kein Hoffstab / keine Bedienten/ keinen Menschen / wuste seiner Sachen kein Rath / die Noth bricht Eisen/begibt sich mit bestürktem Herzen zu dem nechst an dem Wald anstossenden/ und einem auß seinen Cavalieren gehörigen Schloß/entdeckt seine Verlassenheit/ bittet umb ein Kleid und Pferd / wurde aber von dem Edelmann als ein Verräther/ so ihm Käyser zu seyn einbildete / außgelacht/ und mit ein paar Maultaschen weiter geschickt.

Der arme Käyser/ allda verstoffen/suchet Hülf bey einem andern nechst liegenden Cavalier/eröffnet abermalen/das er Käyser wäre/ und wie es ihm auff der Jagt ergangen: Sollst du / spricht der Cavalier / dich vor einen Käyser auffwerffen in dem ich doch selbst der Jagt beygewohnt/ und vor ein paar Stunden meinen allergnädigsten Käyser biß in seine Burg begleitet? Ihr Diener messet ihme seinen Rücken wol ab mit dem Elen-Stab/ und schicket den Narren weiter. Der betrangte Käyser/ hülf- und rathlos/ schliesset/ wiewol er aller Kleider entblößet/ nach seiner Käyserlichen Burg zu gehen/ wird aber gleich von der Schildwacht und Trabanten verstoffen/ und als ein Verräther/ so ihme Käyser zu seyn einbildet / verlachtet/ das Gelächter und Getümmel erschallet biß in des Käysers sein Zimmer / der vermeinte Käyser fraget/ was das ungewöhnliche Gelächter bedeute? Allergnädigster Käyser/sprechen die Bediente/ es ist ein Mensch vor der Burg/aller Kleider/ Witz und Sinne beraubt/ gibt vor/ als wann er Käyser wär / hat mit Gewalt durch die Wacht wollen dringen: Der Englische Käyser verlangt ihn zu sehen/ läßt ihn vor sich/ rufft zugleich die Käyserin sampt dem ganzen Hoffstab fragt erslich die Käyserin: Ob sie diesen Menschen vor ihren Käyser erkenne? Diese gibt zur Antwort: Gott wolle nicht verhengen / daß ich einen andern/als Ihre Geliebten / vor meinen Käyser erkennen solle: Er wendet sich zu den Hoff-Bedienten / anfragend: Was sie auch von diesem Menschen urtheilen? Sie geben einhellig in aller Unterthänigkeit zur Antwort: Ihre Käy. Majest. erkennen wir vor unsern Käyser / und keinen andern: Nun spricht der vermeinte Käyser/ so nehmet dann hin diesen Menschen/ so das Leben verwircket hätte / weilten ihm aber Witz und Hirn mangelt/ so züchtiget ihn mit Ruthen/ und verweist ihn der Stadt.

Andächtige in Christo dem Herrn/ wie muß diesem guten Käyser gewesen seyn? Aller Orten verlassen/ von den Seinigen verstoffen/ mit Ruthen gezüchtiget/von der Käyserl. Burg banniret, und was alle Schmerzen mehret/ müssen einen andern Käyser neben seiner Ehe-Consortia ansehen.

In diesem mit nassen Zähren beweinlichen Zustand eröffnet der Kaysler die Augen des Gemüths/ erkennet die schwere Hand des Allerhöchsten: Manus Domini tetigit me. Erinnert sich/ wie er seines Gottes vergessen/ sich allzuviel auff die betrügliche und unbeständige Welt gesteuert habe. Entschleiffet bey sich/ einem gottsfürchtigen Geistlichen/ so nächst an der Stadt in einem Wald wohnete/ seine Sunden von Herzen zu beichten: Klopffet an dessen Zell/ der Einsidler fraget: Wer ist draussen? Der gibt Antwort: Der Kaysler/ so öffters euch in diesem Hüttlein und Eremitorio hat heimgesucht: Der Geistliche eröffnet alsobald die Thür/ siehet aber nicht den bekanten Kaysler/ sondern einen heftlichen schwarzen Mann/ schlägt ihm die Thür vor der Nasen zu/ vermeinet er hätte den Teuffel gesehen/ hebt an durch das Fenster ihn zu beschweren/ und ein Creutz über das ander zu machen: Der Kaysler in all seinem betrübten Stand weinend und seufftend bitter/ ob er ihne ein wenig nur durch das Fenster hätte beichten gehört/ auß welcher er genugsam werd erkennen/ daß er der wahre Kaysler seye: Dieser fängt an zu beichten/ seine Sünd zubeweinem/ seinen Übermuth zu entdecken/ und eine völlige General-Beicht abzulegen: Sehet Wunder/ da bekompt der Kaysler seine verlohrene Gestalt/ wird augenblicklich vor den wahren Kaysler erkennet: Der Einsidler bekleidet den entblößten Kaysler mit einer Pilgrams-Rutten/ dann andere Kleider hatte er nicht in der Wildnuß/ und rieth/ noch einmal in seine Kayslerl. Burg zu gehen/ er würde dermahlen unfehlbar vor den wahren Kaysler erkennet werden/ wie auch geschehen; Die Schildwacht/ Trabanten/ Bediente/ machten alle Reverenz ihrem Kaysler/ doch in größter Bewunderung/ wie/ und warum er ein Pilgrams-Rutten angezogen/ wird unverbinderlich hinauff gelassen/ begegnet auß Schickung Gottes der Kayslerin/ fragt gleich/ ob sie dann ihren Kaysler nicht mehr kinne? Eröffnet erliche geheime Sachen/ so niemand als Gott/ und ihnen zweyen beruoft: Die Kayslerin entfetzte sich über diesen Pilgram/ betrachtet sein Angesicht/ erkennet alle Kayslerliche Minen und Geberden/ begibt sich in das Zimmer zu ihrem vermeinten Kaysler/ sprechend: Ihr Geliebten/ es ist ein Pilgram vor der Thür/ wann Ihr Geliebten nicht vor meiner stünden/ mußte ich glauben/ daß wäre mein Kaysler/ in Gestalt/ in Geberden gang ähnlich/ da ruffte der Englische Kaysler den Pilgram und zugleich seinen gangen Hoffstab/ keiner Funte gnugsam die Gleichheit der zwo Gestalten betrachteten: Da sangt der vermeinte Kaysler an folgender gestalt zu peroriren: Geliebte Kayslerin/ gegenwärtiger Pilgram ist euer wahrer Kaysler/ und nicht ich: Ihr Hoffbediente/ diesem gebet gebührenden respect, und unterthänigsten Gehorsam: Ich bin nicht Kaysler/ sondern ein Engel von Gott gesandt/ und du Kaysler sollest durch dieses Gescheicht und Zulassung Gottes erlernen/ wie man Gott und nicht der Welt solle dienen/ die Hoffnung nicht in das Irdische/ dann alles

alles dem Untergang und Verwechslung/ wie du nunmehr erfahren/ unter-
 worffen/ sondern in das beständige und ewige sehen: In diesem läst der ver-
 meynete Kaiser seine Kleider fallen/ und verschwindet. Andächtige in
 Christo/ efferige Seelen/ solle diese entsetzliche Geschichte nicht in euren
 Herzen eine billiche Veränderung verursachen? Gebrauch mich allein der
 Lehr S. Augustini: Nimum præcept est, qui transire contendit, ubi conspe- *s. August.*
 xerit alium cecidisse, & vehementer infrenis est, cui non incutitur timor,
 alio pereunte: Vermessenlich handelt jener / so den Weg will gehen / wo
 ein ander gefallen: Und warhafftig zaumlos ist jener zu nennen / welcher
 ohne Furcht seines Nächsten Untergang ansiehet.

Bekant ist/ ohne Zweifel/ wie des Loths seine Hausfrau / demnach sie *Num.*
 den göttlichen Befehl übertreten/ sich umgewendet/ und ihre Augen gegen *XIII.*
 dem lieben Sodoma schieffen lassen/ augenblicklich in eine Salzscheiben zu *scriptura*
 einer ewigen Gedächtnuß verändert ist worden: Verla est in statuam salis. *Gen. 19.*
 Soll daß dieses Frauenbild der ganzen Posteritet zu einer immertwährenden *v. 26.*
 Gedächtnuß dienen? Warum ist sie nicht in einen Marmel/ oder von Me-
 tall gegoffene Statuen/ sondern in eine Salzfeul verändert worden? Indem
 gnugsam bekandt / daß das Salz/ wann es dem Regen unterworffen / in
 Wasser sich verändert. Origenes begegnet meinen Gedanken/ und verglei- *Origenes*
 chet Loth der Seelen/ so immerdar nach dem Ewigen trachtet / seine Haus- *in cap. 1.*
 Frau dem Leibe / welcher nur nach den weltlichen Freuden und fleischlichen *Gen.*
 Wollüsten gedencet und sinnet: Dahero hat sie schmerzlich nach dem lie-
 ben Sodoma ihre Augen gewendet: Verla est in statuam salis: Ist sie in eine
 Salzscheiben verändert worden/ der ganzen Posteritet zur Nachricht/ gleich
 wie das Salz den Durst nicht löschet/ sondern mehret und anzündet/ also die
 von der Welt herrührende Freuden werden das menschliche Herz nicht er-
 sättigen/ sondern den Durst nur mehren und anzünden. Falitate plena sunt
 omoia: Alle Speisen der Welt sind versalzen / welche nach sich ziehen einen *s. August.*
 unableschlichen Durst: Venus Kind gib Antwort: Seyn deine Begierden
 zu ersättigen? Hast du nicht eine versalkene Speiß genossen? Es durstet dich
 immerdar mehr nach der Göttin Venus: Dahero seyn die alten Philosophi
 der Meynung gewesen/ Venus wäre in dem saurē Meer geboren. Zu meinem *Psalm. 71.*
 Propd redet der König David: Inimici ejus terram lingent. O gecrönter Kö-
 nig/ solle ich die ganze H. Schrift durchgehen/ so weiß ich nirgends zu finde/
 daß die Feinde des Allerhöchsten/ wañ sie ihre Speisen wollen geni-ssen/ zu-
 vor die Erden lecken: Was hat dich dann bewegt zu schreiben: Inimici ejus
 terram lingent: Seine Feinde werde die Erden lecken? Hochverständlich
 verdolmetset diesen Text der honigstieffende Bernardus: Qui pecuniam *S. Bern. ex*
 diligit non satiatur; qui luxuriã diligit non satiatur; qui gloriam quærit, non *varius*
 satiatur, qui mundum amat, nunquam satiatur; Die Speisen der Welt seyn *serm. 22.*
 ganz

gang verfalhen/leschen k.inen Du:st/Reichthum/Ehren/Würden/fleischliche Bollust seyn unersättlich / erwecken neue Begierden und Verlangen: Hast einen Hunger und Begierd nach einer Speiß / einen Durst und Verlangen nach einem Franck / und wilt solche nur mit der Zung lecken / so wird der Hunger oder der Durst nicht gelecht / sondern gemehrt: Inimici ejus terram lingent: Seine Feinde werden die Erden lecken / der Sünder oder das Welt-Kind / so in die Erden / oder das Irdische ganz und gar verliedt / wird gleichsam anerbottene Speisen lecken / das ist so viel gesagt / niemalsen ersättiget werden / sondern allezeit neue Begierden in seinem Herzen erwecken: Quod enim lingitur, hominem non bene satiat, sed ad magis ac magis appetendum provocat suos lingentes.

S. Bernar.
tom. 2.
serm. 59.
ar. 3. 6. 4.
Num.
XIV.

psal. 80.
v. 13.

Isaem. 1.

S. Gregor.
18. Mora.
c. 4.

Os 12.
v. 7.

Das Gedicht der Poeten sagt von einer gewissen Wasser-Schlang/ solcher Natur/wann man ihr den Kopf abschlägt/wachsen viel andere hernach. Einer dergleichen vergifteten Schlang vergleichst du dich mein Weltkind / ist deinen Gedanken einmal was Irdisches angewachsen / werden sich diese täglich/stündlich/ja augenblicklich mehren und häuffen: Dimisi eos secundum desideria cordis eorum, ibunt in adinventionibus suis: Ich habe sie gehen lassen nach Begierden ihres Hertzens / sie werden wandeln in selbst eigenen Erfindungen: Und werden verglichen jenem feurigen Haven: Ollam succensam ego video: Ich sehe einen angezündeten Haven: Ist so viel geredt: Ich sehe das menschliche Hertz mit fleischlichen Begierden angefeuret, Also lautet die Auflegung Gregorii M. Olla succensa est cor humanum carnalibus desideriis æstuan, à diabolo succentum, & fervens per consensum, cum tot undas quasi fervescendo projicit, quot nequities desideriorum ad opera exteriora extendit: Das menschliche Hertz ist ein eingefeuerter Haven / welcher von fleischlichen Begierden erhitzt / vom bösen Feind angezündet und durch die Bewilligung siedend / mit so viel Gost und Saum übergeheth / als mit vielen Bosheiten es sich in die äußerlichen Werck aufgieffet. Gehe auf die Waag mein Welt-Kind deine böse Begierden / überflüssige Herkneigungen / und einlogirte weltliche Freuden / & eris inventus minus habens, und du wirst zu gering gefunden werden: Es wird dir gehen / als wie vor Jahren König Balthasar / da er alle seine Fürsten und Herrn auf seinem ganzen Königreich zur Mahlzeit beruffen / ohne Zweifel hat ein jeder dem König Glück gewünschet / vivat Rex, Rex in æternum vive: Unser König soll leben in Ewigkeit / auf der Welt-Waag scheineth Balthasar / und sein Glück überschwenglich / aber eine andere Waag weist ihm der Prophet Oseas: Chanaan in manu ejus statera dolosa, Chanaan in seiner Hand eine betrügerliche Waag: Chanaan wird verdolmetseth mercator, ein Kauf-oder Handelsmann: Was vor Betrügerey und Falschheiten über die Welt! Da man sich grosser

grosser Freuden und Wollüsten getrostet/ findet man das Widerspiel / und erfähret mit eigenem Schaden / daß man hinter das Licht geführt worden/ also Cassiodorus: Mercaturam exercet mundus, & fallit emptores suos: Die Welt gibet einen Handelsmann ab / und betriegt ihre Kauffleut: Lege auß die Waaren/ so die Welt verkauft; Beschau sie besser bey dem Licht/ so findest du lauter faule / und falsche Waaren: Male ponderas, prava bonis præferens, vana veris potiora ducens: Es ist übel gewogen mein Christ/ da man dem Guten das Böse/ das Lyele der Wahrheit vorziehet. Cor parvum est, & magna cupit, vix ad unius milvi refectioem sufficeret, & totus ei mundus non sufficit: Das Hertz ist klein und begrehet viel/ es wäre hart genug einen Sperber zu sättigen / und wird doch mit der ganzen Welt nicht erfüllet. Lege in das Hertz alle Reichthum/ Ehren/ Ansehen / Wolluste der Welt: Nunquam dicit sufficit, wird es doch nicht sagen es seze gnug. Repleta est terra argento & auro, & non est finis thesaurorum ejus, non quodd thesauri finem non habeant, sed quodd possidentium animus non impleatur: Der Erdboden ist ohne Ende mit Silber und Gold angefüllet/ welches doch nicht zu verstehen/ daß die Schätze unendlich / sondern daß der Besitzer niemalen vergnüget kan werden. Convertimini ad Dominum Deum vestrum, quia benignus & misericors est: Dahero bekehre dich mein Sünder zu deinem Gott/ dann er ist gütig und barmherzig.

Cassiodorus in 11.

Hugo V. Agri-
nus l. b. 3.
de an.

S. Hieron.

Joannes Damascenus macht ein schönes Lehr= Gedicht von einem kleinen armen Zaunschlipfferlein/ oder Königlein / wie man es benahmen wolle/ und einem Vogelfänger: Diser hat sich mit angebrochenem Tag in den schönen lustigen Wald hinauß begeben / verbirgt sich in seine Läufer Hütten/ richtet den Kloben/ fänget an zu locken / alsobald vergisset seiner ein kleines Zaunschlipfferlein / fällt auff den Kloben/ wird gefangen / verbleibet ein Raub dem Vogelfänger: Demnach das kleine Vögelein gesehen/ daß es das Leben koste/ fänget es an zu peroriren/ ihme selbst einen Advocaten abzugeben: Liebster Jäger/ mein unterthäniges Bitten gelanget an euch / mir armen Vögelein das Leben zu schencken/ in Erwegung/ daß ich mit meinem kleinen Leib nicht das Maul/ will geschweigen die Schüssel füllen / und soltet ihr mich in verlornen Freyheit setzen / werd ich schönen Danck und zu eurem Nutzen euch drey schöne Lehren geben und hinterlassen; Der Vogelfänger spricht von ja / so diese Lehren solten gefallen: Das kleine Vögelein Freuden voll / sagt zum Jäger: Mercke wol/ deine erste Ermahnung solle seyn: Nunquam rem, quam consequi nequeas, aggredere: Niemalen lege Hand an ein Werck/ welches deine Kräfte nicht vermögen zu dem Ende zubringen. Die andere: nunquam rei præteritæ te pœniteat: Bedencke wol all dein Thun und Lassen/ damit kein Reu dar auß erfolge. Drittens/ rei incredibili

Num. XV.
Apologus.

nun-

nunquam fidem adhibe: Glaube nicht leichtlich/wann du dessen keinen guten Grund hast. Dem Jäger gefallen die drey gegebene Lehrs Stück / eröffnet den Kloben/ gibt dem Vögelein seine gewünschte Freiheit: Dieses von dem Band entlassen/ fliehet anff den nechsten Baum/ und wolte die Prob machen/ ob der Vogelfänger die ertheilte Lehr-Puncten wol verstanden und recht gefasset/ redet den Vogelfänger solcher Gestalten an: Guter Freund/ du bist warhafftig ein einjätiger Jäger/ kanst dir dein Glück nicht zu nutz machen/ unrecht hastu gethan/ daß du mich auß deinen Händen entlassen/ dann sollest du wissen/ daß ich in meinem Leibe einen Edelgestein größer als ein Straußen-Ey verborgen trage/ von diesem hättest du dich und deine Angehörige gnugsam bereichen können.

Da kommt die Reu dem Jäger/ bittet das kleine Zaunschlipfferlein noch einmal auff den Kloben zu sitzen/ mit gewisser Versicherung/ er wolle es in seinem Haus bester massen tractiren. Nein/ sagt das kleine Vögelein/ ich bedanke mich umb die gute offerira, und ertheilte Entlassung: Ich sehe/ daß du/ liebster Jäger/ wenig Hirn im Kopff/ und meine ertheilte Lehrpunctlein schon auß dem Gedächtnuß gelassen hast. Du wilt mich wieder auff deinen Kloben haben/ und das ist wider die erste Lehr: Nunquam rem, quam consequi nequeas aggredere: Niemalen lege Hand an ein Werck/ welches deine Kräfte nicht vermögen zu dem End zubringen.

Es hat dich gereuet/ daß du mich freigelassen/ und dieses ist der andern Lehr entgegen: Nunquam rei praeeritae te poeniteat: Bedencke wol dein Thun und Lassen/ damit keine Reu darauff erfolge. Du gibst Glauben/ daß ich einen Edelgestein größer als ein Straußen-Ey in meinem Leibe trage/ welches unmöglich/ dann ich sampt sechs meines gleichen/ ohne Verhindernuß/ in einem Straußen-Ey gnugsame Wohnung hätten: Und dieses widerstebet der dritten ertheilten Ermahnung: Rei incredibili nunquam fidem adhibe: Glaube nicht leichtlich/wann du dessen keinen guten Grund hast.

Applicatio.

Dieses Lehrs Bedicht auff den Sünder gezogen: Rei incredibili nunquam fidem adhibe, glaube nit leichtlich/wann du dessen keinen guten Grund hast. Der Höllen Jäger locket/ richtet den Kloben/ die Welt schmeichelt und liebkoset mit ihren Freuden/ verspricht alle Ergößlichkeit/ und ewigen Bestand: Rei incredibili nunquam fidem adhibe, glaube nicht/ mein Christ sie ist betrüglich / zeigt Rosen/ sind nur Dörner/ weist Freuden und ist nur Leiden/ verspricht Bestand/ und ist ein Augenblick.

Nunquam rei praeeritae te poeniteat: Bedencke wol all dein Thun und Lassen/ damit keine Reu darauff erfolge: Alles und alles was die Welt weist und gibt/ ziehet nach sich die Reu: Eheu! quid fecimus? vias difficiles ambulavimus, diß ist ein allgemeiner Seuffzer der Verdammten: Ach!

Ach! was haben wir gethan? Den Weg der Sünden sind wir geloffen: Aber zu unserm ewigen Verderben. Nunquam rem, quam consequi nequeas aggredere: Welt-Kind/ du trachtest nach Reichthum/ Aufsehen/ Wollüsten/ und weißt / daß dein Herz nicht kan ersättiget werden. Convertimini ad Dominum DEUM vestrum, quia benignus & misericors est. Dahero wende dich zu deinem gütigen und barmherzigen Gott.

Ein hocheleuchtetes Ingenium entwirfft der Welt-Kinder Mißverstand durch ein angenehmes Emblema und hochverständiges Sinnbild/ mit diesem Ehren-Titel: Quis mundi Dominus? Wer ist vollmächtiger Herr der Welt? Einer Seiten wurde gestellt der leidige Satan / in der Gestalt eines schönen Jünglings/ ein Standart oder Feld-Zahne/ mit unterschiedlichen Sprüchen und Emblematicibus gezieret / in der Hand haltend; In diesen wurden entworfen der Götter unterschiedliche Laster: Wie Juno mit Jove die Ehe gebrochen. Mercurius mit einem Diebstahl beschäftiget. Jupiter mit dem Argi Entlebung umgangen; Unter diesem Standart ließen sich unzählbare Menschen unterhalten; Der Treulose Werber zeigte auff seinem Schild: Non crucifigor, & adoror: Ich bin nicht gecreuziget/ und habe doch so viel Nachfolger. Anderer Seiten dieses sinnreichen Bildes/ war zusehen unser Heiland und Seligmacher Christus Jesus an dem Stamm des Creuzes erhöht / unter diesem zeigte sich ein Pelican/ so mit seinem Schnabel ihm selbst das Herz eröffnet / und von dem heraußfließenden Blut seine Jungen speiset/ mit dieser Beschrift: Suos en sanguine pascit: Die Seinigen erhält er mit seinem Blute. Diesem seyn zwar wenig mit ihrem Creuzlein nachgezogen/ und haben auch diese revoltirt, mit vortwand: Dura displicent, blanda placent: Das freundliche und liebliche beliebt/ das harter und saure mißfällt. Beyderseiten angestellte Werbungen wird mehrers erörtert mit folgendem Spruch: Christus reficiens deficit, diabolus decipiens proficit: Christus speiset und erquicket die Seinigen / wirdt aber verachtet; Der Satan betriegt / und erhält den Zulauff. Dahero diser billich unsern Christo kan vortwerffen: Ich hab vor die Menschen keine Schmerzen aufgestanden/ mein Haupt hat keine dornere Cron empfunden / meine Hand und Füße sind nicht durchbohret / mein Rücken hat die Geißlen nicht empfunden / an das Creuz bin ich nicht genagelt worden/ kein Blut hab ich vergossen/ und doch gleichsam die ganze Welt läßt sich unter meinen Zähnen schreiben: Was O Christe hilfft dein vergossenes Blut? Was nuzet deine unzählbare Streich und Schmerzen? Was alle auffgewiesene Passions-Instrumenten.

O stockblinde/ und alles Liechts beraubte Christen! Erweget in euren D. Thom. Herzen die heilsame Lehr des Englischen Doctors: Quid respondebimus in conc. de s. judicio, tantam erga nos DEI charitatem & misericordiam contemnentibus? Egidio.

Jerem. 3. v. 20. quàm meritò Dominus super hac perversitate & ingratitude nostra conquiritur per Jeremiam dicens: Quomodo si contemnat mulier amatorem suum, sic contemnit me Domus Iherosolymitana: Die grosse Lieb und Barmherzigkeit deines Erbißers/ die du auff diser Erden gering achtest und verwirffest/ kanst du mein Ch: ist am grossen allgemeinen Tag nicht beantworten: Billich beklaget er sich durch seinen Propheten Jeremiam; Gleich wie ein Weib ihren Buhler verwirfft/ also hat mich das Haus Israel verworffen.

Nũ XVII. Convertimini: Belehre dich mein Sunder/ belehre dich/ erwache von dem tieffen Schlaf der Sünden/ erkenne den Betrug deines Berbers/ besichtige mit den Augen deß Verstandes den Unbestand deiner eingekramten Waaren: Nolite ergo diligere mundum & ea, quæ in mundo sunt: Liebes nicht d'Welt/ noch was in der Welt ist. Aber es begegnet mir/ was vor Zeiten Demostheni, der von hochwichtigen Sachen den Herren von Athen eine zierliche Sermon abgelegt/ aber keiner wolte Gehör geben: Demosthenes wendet seine Rede von wichtigen Sachen zu einer Fabul/ und erzehlet/ daß ein Jüngling ihm einen Esel von Athen nach Megara bestellt/ in dem aber die Sonne beyden zu hart auff den Rücken kommen/ wolte sich ein jeder unter den Esel verbergen/ und dessen Schatten genießen/ keiner wolte weichen: Der Jüngling wendet vor/ ich hab den Esel bestellt/ und bezahlt von Athen nach Megara, der Eseltreiber antwortet: Es ist zwar nicht ohne/ aber er ist mein und nicht dein/ consequenter auch der Schatten. Nach dessen Erzählung geht Demosthenes von der Cangel/ aber alle anwesende sollicitirten von Demosthene den Aufgang der Sachen: Da erhebt angezogener Wolredner mit ernstlichem Angesicht seine Stimme: De Afini umbra audire cupitis, differentem de Republica fastiditis: Fabul Erzählung wolte ihr anhören/ ernstlichen und wichtigen Sachen aber kein Gehör geben. Angezogenen Athenensern sind ähnlich in die Welt verliebte Menschen: Wann man predigt von d'r Buß und Pœnitenz, von der Ewigkeit/ von dem bitterm Leyden und Sterben Jesu Christ/ von dem scharffen Gericht/ von ernstlich und hochwichtigen Sachen/ ist gleich ein Verdruss/ kein Gehör vorhanden/ redet man aber de umbra afini, von Fabuln und Gedichten/ von weltlichen Freuden/ Leibes-Ergözüngen/ kan niemand im hören ersättiget werden.

Beschluß.

Nũ XVIII

1. Reg 19.

v. 4.

Wächtrige Christen / nicht ohne Ursach seuffzet Elias unter dem Wachholder-Stauden: Cumque sederet sub'er Juniperum, peiivit anima sua ut moreretur: Als er saße unter dem Wachholderbaum/ begehret er für seine Seele/ daß er sterben möchte. Sterben/ Elias ist eine schwere Sach/ de u Verlangen wird sich mit Neun und Leydenden. Nein/ wem ist dann nicht bewust/ daß der Wachholder-Baum an statt der Blätter Disteln und Dornen weiset? Wer solle dann unter disen zu verbleiben ein Ver-

Verlangen tragen? Juniperus spinas habet pro foliis, ille igitur dormit sub umbra Juniperi, qui putat quietem, & delectationem invenire in spinosis gaudiis hujus sæculi: Jener schläfft unter dem Schatten des Wachholder-Baums/ der vermeint eine Ruhe und Ergöcklichkeit in den stechenden Freuden dieser Welt zu finden: petivit animæ suæ ut moreretur; Elias verlangte hochverständig lieber zu sterben/ als in Disteln und Dornen weltlicher Freuden länger zu sitzen. Wo verbleibt dann Wis und Hirn mein Welt-Kind? Wo ist der menschliche Verstand logieret? Wollen über das Eyß gehen/ wann man auff dem Lande kan fört kommen: In similitudinem lapidis durantur aquæ, & superficies abyssi constringitur: Das Wasser wird hart wie ein Stein und des Abgrunds Obertheil frieret zusammen / hörest aber nicht das Wasser unter dem Eyß rauschen/ und drohen die Gefahr des Untergangs? Quisquis enim venientibus & vicissim rebus abeuntibus confidit, utique fluvio perenniter labenti confidit, schreibt Nazianzenus: Den weltlich fließenden Freuden ein Glauben geben / ist nichts anders als auff dem gefährlichen Eyß ohne Furcht spazieren/ und die drohende Gefahr nicht achten. Ist dann dises ein:s menschlichen Verstandes / an einen fallenden Baum sich steuren/ oder den von dem Altar gefallenen und zerbrochenen Dagon anbetten? collapsum videtis, adoratis? Sich verlieben in jene Sachen/ so ihren Anfang mit dem Ende / und das Ende mit dem Anfang vermischt haben: Convertimini, convertimini, bekehre dich mein Sünder/ bekehre dich zu deinem Gott/ verlasse das Zergängliche/ verachte das Irdische / liebe das Beständige / suche das Ewige / allwo du finden wirst Freude ohne Leyden / ein Tag ohne Nacht/ ein Beständigkeit ohne Untergang. Weilen aber das Venus-Kind die wahre Liebe nicht suchet/ das Welt-Kind die wahre Freude nicht betrachtet/ ende ich mein Sermon, und seuffze:

Albertus
M. serm. 1.
Dem. 4.
quadra.

Job. 30. v.
30.

Nazianz.
in sent.

Theod.

Dolore squaléo,
Præ zelo tabeo,
Vacillo præ mœrore.
Ut fontis rivuli
Decurrunt oculi,
Dum cerno sæculi
Languere plurimos amore.
Die Schmerzen quälén mich/
Eiffer verzehret mich /
Vor Traurigkeit verschmachtet/
Mein Augen Brunnenquell
Sind worden an der Stell/
Indem bey mir betrachte /
Daß dem Betrug der Welt /
Nur scheinbar vorgestellt /
Fast alle Welt nachtrachte.

E iij

Erstes